

Soll denn das Wigwam meines Kriegers leer sein? — Wo hat er denn seine Blume? — Soll der Sohn der Rothhaut nimmer die Mutter schauen, die ihn schmücken wollte zum ersten Streitzug?!“

„Was hat der Krieger gethan, daß Manitu sein Angesicht von ihm wendet? — Grau blicket die Asche des Wigwam's. Armer Knabe — Du hast im Wigwam keine lächelnde Rothhautmutter, die Dir die Mocassins von den müden Füßen löste. — Kalt ist die Asche des Heerdes.“

Tiefer noch sank das Haupt des Indianers auf seine Brust herab, aber als er schwieg, begann der Knabe: „Mein Vater ist weise, aber sein Auge ist von Trauer getrübt und verschleiert, er sieht nicht, wie die Feinde tanzen, müßig liegt seine Feder mit Rauconmark neben seiner Rechten. Ich sehe eine Rothhaut, aber die Zeichen des Krieges sind verschwunden. Trauer hat ihr den Blick getrübt, läßig ruht der Pfeil des Jägers. — — Ich sehe eine Rothhautsquaw, sie blickt zurück durch die Pforte von Manitu's Jagdgesilden. — „Warum,“ so höre ich ihren Klagegesang, „läßt mich mein Krieger nicht tanzen in Manitus fröhlichen Gesilden, ich höre ein Klagen, das mich aufstört, wie das Reh, wenn es die Tritte des nahenden Feindes hört. — Jenseits des Waldes winket ein Wigwam, ich sehe lachende Mädchen, sie schmücken das Haupthaar und tanzen. — Warum streckt